Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 1 (1825)

Heft: 4

Artikel: Die Arbeitsschule in Trogen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Mro. 4.

April.

1825.

Wenn wir in der Zeit leben, so mussen wir auch mit der Zeit fortschreiten. Wir mussen mit ber Zeit fortschreiten, oder die Zeit schleppt und fort. Glücklich ist der, der willig geht. Das gilt besonders von den Einrichtungen zur Vildung der Menschen und gilt besonders von unserer Zeit. Unsere Zeit ist ein großer Wecker. Die grobe eiserne Wanduhr rasselt und ruft mit gewaltigen Schlägen. Herder,

540975

Die Arbeitsschule in Trogen.

Um verwichenen Ofterdienstag hatte in der Arbeitsschule auf der Schurtanne in Trogen, in Gegenwart ihrer Aussichtsbehörde, die erste Prüfung Statt, und die schöne Entwickelung der Anstalt, die sich bei dieser Prüfung bewährte, veranlaßt mich, zu meinen lieben Mitlandleuten ein Wort von solchen Anstalten überhaupt, besonders aber von derzenigen in Trogen zu sprechen.

Als im Jahr 1764 das Waisenhaus in Trogen gestiftet wurde, schlich sich auch hier der Fehler ein, mit demselben eine Vorsorgungsanstalt für Kranke, Alte und Arme aller Art zu verbinden. Wie anderswo, so müssen wir auch hier diese Vermengung ein Versehen nennen. Sedel und schön war der Wille der Stifter, die ihre Absicht in einem Vortrag an die Kirchhöre sehr bestimmt dahin aussprachen: "daß Alles in dem Hause zu sleißiger Arbeit, Säuberlich" feit, Ordnung und Mäßigseit, auch zu Erfüllung der "Psichten gegen Gott und Menschen sollte angehalten wer-

Maisen gewöhnlich mit der Formel, "daß ihr Hunger und "Frost gestillt werden müssen," irgendwo verdungen wurden. Es war also schon ein großer Fortschritt zum Bessern, daß in dem neuen Waisenhause nicht bloß für die Vefriedigung körperlicher Bedürfnisse, sondern eben so sehr für eine religiöse und sittliche Erziehung gesorgt werden sollte. Haben unsere Väter sich in der Wahl der Mittel geirrt, so ziemt und nun, ihren schönen Willen zum Muster zu nehmen, um, wie sie, nach dem Bessern zu ringen, um mehr und mehr jene Mittel zu vervollkommnen und die Fehler zu entsernen, welche im Lause der Zeiten start genug hervorgetreten sind.

Ein Grundübel aber, an welchem unfere fogenannten Waisenhäuser franken, ift es eben, daß sie zu einer mahrhaft kläglichen Aufspeicherung von Alt und Jung, das der öffentlichen Unterflüßung bedarf, geworden find. Wer weiß es nicht, wie unsere Waifenhäuser, gewöhnlicher Armenbäuser genannt, oft mit der ärgiten Sefe verdorbenen Befindels bevölfert werden. Führt einen Schlingel fein liederliches Leben endlich an den Bettelstab, fo kommt er in's Urmenhaus; ift ein Verbrecher noch nicht jum Blutgerufte reif, nach der Größe seiner Schuld wandelt er, weil wir fein Buchthaus haben, mit oder ohne Klot und Feffeln an den Beinen, in's Armenhaus; febrt eine feile Dirne nach ihren Reiszugen endlich auf der Bettelfuhre in's Land guruck, fo wird sie am Armenhaus abgeladen. Diese Umgebungen nun find es, unter denen im nämlichen Armenhause auch die Waifen erzogen werden; unter Leuten, bei welchen forgfame Eltern ihre Rinder feinen Augenblick laffen murden, muffen die armen Baifen ihre gange Jugendzeit gubringen! Wer will den bofen Ginfluffen folcher Umgebungen wehren, wer will es hindern, daß nicht wenigstens schändliche Reden die jugendlichen Bergen verpesten!

Wie überhaupt Schauderhaftes für die Waisen in solchen Umgebungen zu beforgen ift, so muß besonders auch die

Bewöhnung gur Thätigfeit in denfelben febr gefährdet merden. Schon der Umstand ift schwerlich geeignet, die Luft zur Arbeit in den Waisen aufzuregen, daß unter den altern Armen, die sie hier um sich haben, gewöhnlich auch folche fich finden, die mit dem Grundsate in's Armenhaus famen : man dürfe fich die Arbeit nicht so sauer werden laffen, es fen bequemer, aus dem Armenfectel fich fättigen zu laffen. Ich will gerne zugeben, daß man den Waifenvater verpflichten fonne, mit aller Strenge auf Arbeitsamfeit gu balten; aber es fiebt um diefe Eugend schon übel, wo fie nur mit dem Stocke des Treibers erzwungen wird. Wellen wir das Rind dahin bringen, daß es die Arbeit liebgewinne, daß es gründlich auch für die Zukunft, wo die Aufficht aufhört, an dieselbe fich gewöhne: so muß es der Trägbeit sich schämen, es muß die Thätigkeit als seine Luft und seinen Schmuck vor Gott und Menschen betrachten lernen; ber edle Drang, in ehrbarem Beruf ohne Noth Niemand beschwerlich zu fallen und jene Gottesfurcht, welche die ficherste Suterin jeder Eugend ift, muffen von garter Jugend an feinem Bergen eingeprägt werden. Man schmeichle fich nicht, auch bei der bisherigen Ginrichtung unserer Armenhäuser werde ein rechtschaffener Armenvater soviel über die Kinder vermogen. Die färgliche Besoldung, die gewöhnlich mit der Stelle eines Armenvaters verbunden ift, fo wie der äußerft beschwerliche Beruf, der ihm aufgebürdet wird, laffen beforgen, daß man unsere Armenhäuser oft febr mittelmäßigen Männern anvertrauen muffe, die namentlich für das schwere Rach der Erziehung nur febr schwache Soffnungen gewähren. Wer aber einmal Kinder erzogen bat, der mag es einseben, wie unmöglich es auch dem tüchtigsten Manne werden muffe, neben der Aufficht über die altern Armen, neben den vielerlei Geschäften in Saus und Reld, welche einem Armenvater obliegen, auch der Erziehung der Waisen noch die erforderliche Sorgfalt zu widmen, die leider durch den Umstand, daß ibm manche Waisen in der traurig-

r

B

te

ir

ın

ch)

£,

II

th

90

1,

1!

1,

he

en

ie

sten Verwahrlosung übergeben werden, noch bedeutend er-

Die Erfahrung bat es auch bisher nur ju nachdrücklich bewiesen, daß unfere Urmenhäuser wenig mehr als Rutterungsanstalten senen, in welchen die Bildung der Jugend gu fünftiger Tüchtigfeit auf die traurigfte Weise guruchfeht. Es ware eine verdienstliche Mühe, die gewiß sehr auffallende Ergebniffe zeigen wurde, wenn Jemand berechnen wollte, wie manche Waisen, die in unsern Armenbäusern aufwuchfen, später wieder in dieselben gurückgebracht werden mußten, nachdem fie eine Zeit lang als Müßigganger in fremden Rriegsdiensten, im Bettel, oder aus den Armenfeckeln gefüttert worden waren. Noch find wenige unferer Armenbäufer alt genug, um Beispiele darzubieten, daß folcher Taugenichtse Kinder und Kindeskinder den Gemeinden gur Laft fielen, Miemand tonnte es aber auffallend finden, wenn fich in ihren Familien diese Erscheinung von Geschlecht zu Geschlecht forterben würde.

Abgesehen also davon, daß es die heiligste Pflicht ift, verlassene Waisen rechtschaffen zu erziehen; abgesehen davon, daß ihre Verwahrlosung der ganzen Gemeinde zur Verantwortung gereichen würde, müßte es schon die Rücksicht auf den bloßen Vortheil einleuchtend machen, daß die bisherige Vermengung von Alten und Jungen in unsern Waisen- und Armenhäusern keineswegs zu billigen sen. Dabei wollen wir und nicht von dem Wahne bethören lassen, daß die Alten unverbesserlich senen, wir wollen vielmehr auch in ihren Versorgungsanstalten mit Ernst auf Reinlichkeit und Thätigkeit und strenge Sittsamseit, besonders auch in ihren Reden, halten. Immer wird der Gewinn nicht sehlen, daß auf diese Weise unsere Armenhäuser nicht länger gerade für die unverschuldetsten, würdigsten Armen mehr eine Stätte des Schreckens, als eine freundliche Justucht seyn werden.

Seilig ift jedoch vor Allem die Pflicht, für die armen Waisen zu forgen, und fie zu einsichtigen, freien, thätigen

Menschen zu bilden. Wie schwierig aber diese Aufgabe sen, werden am liebsten diejenigen zugeben, die es wissen, in welchem verwilderten, verwahrloseten Zustande diese Waisen oft der öffentlichen Unterstüpung zufallen. Die größte Aufmerksamkeit verdient daher, was unter Fellenbergs Leitung Wehrli in seiner Armenschule zu Hosweil leistet und wie hier ein Vorbild für die Erziehung der Armen aufgestellt wurde, das den erleuchteisten Zeitgenossen die wärmste Theilnahme und einen immer steigenden Beifall abgewonnen hat.

Aus mehrern Kantonen hat Fellenberg in diefer Armenschule gegenwärtig an fiebzig arme Anaben vereinigt, die er gewöhnlich unentgeldlich aufnimmt und durch feinen Wehrli zu tüchtigen Menschen bilden läßt. Bei dieser Bildung wird vorerst auf möglichste Stärfung und Abhärtung des Körpers gesehen; gesunde Nahrung, pünktliche Reinlichfeit und wohlberechnete Leibesübungen tragen zu diesem Zwecke bei. Dem Geist wird aber nicht minder, als dem Rörper, seine Ehre angethan. Die Geisteskräfte der Zöglinge werden mit aller Sorgfalt entwickelt und alle Kenntniffe, die in ihrer Lage ihnen nüßen mögen, werden ihnen durch forgfältigen Unterricht beigebracht. Go ausgezeichnet übrigens die Fortschritte find, welche die Zöglinge in verschiedenen Fächern machen, so bleibt doch förperliche Arbeit immer ihre vornehmfte Beschäftigung, damit fie ju guter Zeit ihr Brod verdienen lernen. Auch mahrend der Arbeit bleibt aber der Geift nicht mußig, die Zeit der Arbeit mird vielmehr zu verschiedenen Belehrungen benutt, die mit derfelben verbunden merden. Ein heiterer, frober, vergnuglicher Sinn gehört besonders auch für den Urmen gu den wesentlichsten Vortheilen, und auf die Weckung desselben wird daber auch mit besonderer Sorgfalt gefeben. Dag endlich Frommigfeit und Gottesfurcht auch hier als die Krone aller Bemühungen für die Jugend gelten, durfen wir wohl nicht erft anführen. Darf man nicht

hoffen, daß diese armen Anaben, nach diesen Grundsäßen gebildet, einst zu tüchtigen Menschen aufblühen und mit Gottes Hülfe fräftig aus dem Drucke der Armuth sich loseringen werden?

In verschiedenen Kantonen ift daher die Armenschule in Sofweil nachgebildet worden. Zürich hat auf seinem Blafihof, Glarus auf seiner Linthfolonie, Basel auf dem Landsite Gundelbingen, und Genf unweit der Stadt in Carra ähnliche Unstalten errichtet. Nirgends dürften sie aber ein dringenderes Bedürfniß fenn, als in unferm Kanton. Der Aermste hat bei und dieselben Rechte wie der Reichste, und das Beispiel des Landammann Scheuß, von welchem diese Blätter nächstens reden werden, beweist, wie auch der dürftigste Waise bei und in der Kolge in den erften Memtern ein Gegen bes gesammten Vaterlandes werden fann. Bei uns ift daher doppelt daran gelegen, daß auch die Aermsten durch eine gute Erziehung in den Stand gesetzt werden, durch Bildung und Rechtschaffenheit als Vorsteher in Aemtern, oder auf dem Landsgemeindplate als biedere einsichtige Landleute des Baterlandes Mugen ju fordern. Deswegen bringen diese Blätter Runde von der Arbeitsschule, welche herr J. C. Zellweger von Trogen auf der Schurtanne daselbft, nach dem Mufter der Armenschule in Sofweil gestiftet bat. Die Anftalt bat bereits in Trogen soviel Liebe gefunden, daß ich nicht zweifle, ein Wort über fie werde auch von meinen übrigen Mitlandleuten nicht ohne Theilnahme vernommen werden, zumal diese Anstalt die Frage löst, wie ohne große Gulfsmittel ähnliche Unftalten auch in andern Gemeinden gestiftet werden fonnten.

(Die Fortsepung folgt.)

540980

Die Lesegesellschaften.

Das gesellschaftliche Leben in unserm Vaterlande hat in der neuern Zeit einen edlern Charafter angenommen. Ver-